

# Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Festtagen.  
Gesamtpreis: monatlich Mark 4.00 durch die Postämter, halbjährlich Mark 22.00, jährlich Mark 42.00.  
Anzeigenpreis: im Normaltext der Raum der 10. Zeilenbreite 20 Wk., auswärts 22 Wk., einschließlich Anzeigenvermerks, im weiteren Teil des Blattes 15 Wk., im Kleinformat die Zeile 4.00 Wk.  
Verlags-Direktor: August Str. 12206.

**Tageblatt** • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Schwarzenberg und Zwickau, sowie der Staats- u. Städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzw. Wildenfels.  
**Verlag von C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.**  
Fernsprech-Anschlüsse: Aue 21, Löbnitz (Vint. Linie) 440, Schneeberg 10, Schwarzenberg 19.  
Druckanschrift: Volksfreund Erzgebirge.

Wichtiges: Man nehme für die am Samstag erscheinende Nummer die Nummer 2 für die am Sonntag erscheinende Nummer. Die Nummer für die Sonntage ist durch den Verlag zu bestimmen. Es ist zu beachten, dass die Nummer für die Sonntage nicht die Nummer der Sonntage ist, sondern die Nummer der Sonntage ist, die die Nummer der Sonntage ist, die die Nummer der Sonntage ist.

Nr. 8.

Dienstag, den 11. Januar 1921.

74. Jahrg.

**Belieferung der Bezirkslebensmittelkarte in der Woche vom 10. bis 16. Januar 1921:**  
Rote Karte (für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre)  
Marke C 24: 250 Gramm Reis.  
Schwarze Karte (für Erwachsene)  
Marke B 12: 250 Gramm Reis.  
**Verkaufschektpreise:**  
Reis 4.80 Mk. für 1 Pfund.  
**Schwarzenberg, am 7. Januar 1921.**  
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

## Baumfrevel.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember 1920 sind zwischen km 10,9 und km 11,4 rechts auf Abteilung 4 der Straße Annaberg-Schneeberg in Stadtbl. Schwarzenberg aus der dortigen zusammenhängenden Pflanzung 2 Birnendämme umgehakt und die Baumspähle gestohlen worden.  
Demjenigen, der zuerst den oder die Täter so zur Anzeige bringt, daß Verhaftung erfolgen kann, wird eine Belohnung bis zu 30 Mk. zugesichert, deren Verteilung bei einer Mehrheit von Angelegten die Amtshauptmannschaft sich vorbehält.  
**Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 7. Januar 1921.**

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande der Alara verm. Wahmann in Schönheide amtlich festgestellt worden. Das verseuchte Gebiet gehört nunmehr zum Sperrbezirk.  
Erlaubt ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen folgender Besitzer:  
1. In Schönheidehammer bei Eduard Fries.  
2. „ Beiersfeld bei der Firma Hier & Thier.  
3. „ Schönheide bei dem Landwirt Küllner.  
Die Gebühre unter Nr. 1-3 kommen nunmehr zum Beobachtungsgebiete.  
4. In Breitenbrunn bei Gustav Kraus  
5. „ Oberschlema bei Max Müller  
6. „ Rittersgrün bei Hermann Schneider  
Die nach der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 6. Dezember 1920 im Erzgebirgischen Volksfreund erlassenen Bestimmungen und Schutzmaßregeln für Breitenbrunn, Oberschlema und Rittersgrün werden hiermit aufgehoben.  
**Schwarzenberg, am 8. Januar 1921.**  
Die Amtshauptmannschaft.

## Die Vergewaltigung Oberschlesiens.

Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „E. V.“ geschrieben:  
Vor einigen Tagen hat ein Breslauer Blatt Auszüge aus dem Abstimmungsprotokoll veröffentlicht, das von den alliierten Behörden für Oberschlesien ausgearbeitet worden sein soll. Man war zunächst verärgert, anzunehmen, daß es sich bei dieser Veröffentlichung um einen noch unverbindlichen Entwurf handelte, der der Prüfung der maßgebenden Instanzen nicht fähig sei und mindestens in der vorliegenden Form ihre Billigung nicht finden würde. Inzwischen hat es sich aber herausgestellt, daß dieser Entwurf Gesetz werden soll oder wenigstens Gesetz geworden ist. Alle Annahmen, die die Entente in der Oberschlesien-Frage bisher getroffen hat, tragen einen einseitig polenfreundlichen Charakter. Über dieses Protokoll übertrifft an Wertigkeit alles, was wir bis jetzt von General Le Rond und dem Entente erlebt haben, es erfüllt Konstantins Wünsche fast vollständig und tut das Möglichste, um die für die Polen eigentlich ausfällige Abstimmung durch Fälschung des Volkswillens schließlich doch noch zu einem polnischen Erfolge zu gestalten. Zu diesem Zwecke soll all denen das Stimmrecht geraubt werden, die nicht in Oberschlesien geboren sind und seit einem späteren Zeitpunkte als dem 1. Januar 1904 im Abstimmungsgebiete leben. Heute, die seit 15 oder 16 Jahren in Oberschlesien wohnen, haben also kein Stimmrecht. Damit sind nicht nur so gut wie alle ober-schlesischen Beamten von der Beteiligung an der Abstimmung ausgeschlossen, die nicht gebürtige Oberschlesier sind, sondern auch ein sehr großer Teil des deutschen Mittelstandes und der deutschen Arbeiterschaft der Provinz; denn Oberschlesien hat die ausfallendsten und leistungsfähigsten seiner Wirtschaft mit der zunehmenden industriellen Entwicklung dauernd aus den übrigen Teilen des Reiches herangezogen und ernährt und hat in ständiger lebhaftem Bevölkerungsaustausch mit anderen großindustriell entwickelten Gebieten Deutschlands gestanden. Auch die Beamenschaft hat dem allgemeinen Bewußtsein entsprechend stark zugenommen, und es wird nur wenige Staatsangestellte geben, die während der letzten 17 Jahre ununterbrochen in Oberschlesien beschäftigt wurden. Naturgemäß hat dieses Hin- und Herfluten der Bevölkerung lediglich zwischen Oberschlesien und den übrigen Teilen Deutschlands, nicht aber zwischen Oberschlesien und Rußland-Polen oder Galizien stattgefunden.  
Wenn das Protokoll für das Abstimmungsrecht der nicht in Oberschlesien geborenen eine so außerordentlich lange Anwartschaft verlangt, so ist das ein reines Ausnahmengesetz gegen Deutschland und der Zweck dieser Vorschrift ist lediglich die künstliche Verringerung der Zahl der deutschen Abstimmungsberechtigten. Diese Verringerung Deutschlands findet im Friedensvertrage keine Stütze, und sie ist weder in Schleswig, noch in den Abstimmungsgebieten von Allenstein und Marienwerder versucht worden. Zusammen mit der zeitlichen Trennung der Abstimmung und mit einigen anderen Bestimmungen des Reglements, die das Gewicht der ländlichen Stimmen gegenüber den der städtischen verhärteten wollen, stellt sie eine kraftvolle Vergewaltigung dar und wenn die Abstimmung nach diesen Grundrissen und mit diesen Klauseln durchgeführt wird, so wird sie auf moralische Anerkennung keinen höheren Anspruch erheben können, als die Volksbefragungsmethode von Capen und Ralmeiberg. Das Ergebnis einer solchen gewaltsam verfaßten Abstimmung kann von der Entente zur Grundfrage von Entschlüssen genommen werden, die sie vielleicht gleichfalls mit Gewalt durchzusetzen vermögen; aber anerkennen werden wir sie, wenn sie uns unseres Rechtes beraubt, niemals! Unsere Unterfertigung bedarf nur eine vollkommen freie unparteiische und unbeeinflusste Abstimmung in Oberschlesien, nicht die, die das Konstantin-Rondsche Reglement im Auge hat und durchzuführen will.

Die Polen scheinen übrigens zu befürchten, daß der deutsche Charakter Oberschlesiens und der Wille der Oberschlesier zu Deutschland zu gehören, selbst in einer mit allen Mitteln zu ihren Günstigen beeinflussten und verzerrten Abstimmung noch allgünstig zu Tage treten wird. Sie planen deshalb nach den vorliegenden Nachrichten einen neuen Aufstand, dessen Ausbruch man in Oberschlesien nach in diesem Monat erwartet. Offensichtlich wollen sie es auf gar keinen Fall

zur Abstimmung kommen lassen, deren Resultate sie trotz Le Ronds Hilfe nicht trauen und sich schon vorher durch einen Vorstreich in den Besitz des Landes setzen. Bedauerlich erweisen sie, daß die Entente sich nach formeller Billigung mit der fertigen Tatsache abfinden und Deutschland zu ihrer Anerkennung zwingen werde. Vielleicht beschließt man auch, Zwischenfälle herbeizuführen, die zu einem Kriegszustande zwischen Polen und Deutschland führen könnten. Die Entente würde dann, so hofft man wohlweislich, eingreifen, den Frieden herbeiführen und Polen das inzwischen von ihm besetzte Oberschlesien als Kriegsbeute zusprechen. Ob man in London und Paris dem polnischen Freunde auch auf diesem Wege zu folgen bereit ist, wissen wir nicht, für uns ist und bleibt Oberschlesien deutsch, weil eine freie und unbefugte Entscheidung des ober-schlesischen Volkes nur für Deutschland ausfallen kann; und jeder Hauch Oberschlesiens, sei es durch eine beeinflusste und gefälschte Abstimmung, sei es durch nackte Gewalt, ist eben ein Hauch gegen welchen wir vielleicht im Augenblicke nichts unternommen können, dem wir aber für immer jede moralische und jede Rechtsgeltung absprechen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Gewaltpolitik gegen das deutsche Oberschlesien nicht bloß von Konstantin und der polnischen Oberschlesien ausgeht, sondern daß sie ein Teil der amtlichen Politik der Warschauer Regierung ist. Ähnliche polnische Truppen liegen in der Nähe der ober-schlesischen Grenzen bereit, um einzugreifen, wenn die Konstantin-Beute die vorbereitende Arbeit getan und den Anlaß zur Intervention geschaffen haben. Niemand weiß, ob wir nicht unter diesen Umständen in kurzer Zeit wider unseren Willen in einem Verhältnis zu Polen stehen werden, das ein Kriegsverhältnis ist oder sich von einem solchen doch nur sehr wenig unterscheidet. Solange die ober-schlesische Frage nicht in gerechter Weise gelöst ist, ist ein wirklicher Frieden zwischen Deutschland und Polen unmöglich, und es wird deshalb manchen Deutschen, namentlich in den von den Polen unmittelbar bedrohten Gebieten ein wenig fernerberührt haben, daß der Außenminister Dr. Simons in seinem Vorkriegsartikel in der „Frankfurter Zeitung“ auf die persönlichen Stimmungen hinwies, die aus Polen zu uns herüberklingen und daß er erklärte, wir hätten die Hand zur Verständigung nicht weigern. Wir meinen, daß die polnische Republik sich erst gründlich ändern muß, ehe von einem freundschaftlichen Zusammenarbeiten zwischen ihr und uns die Rede sein kann. Dringende wirtschaftliche Bedürfnisse weisen die Polen darauf hin, in manchen Einzelfragen mit uns zu einer Einigung zu kommen. Wir aber haben keinen Grund, jenen polnischen Wünschen über das im Augenblick in unserem eigenen Interesse dringende Notwendige hinaus entgegenzukommen, solange die polnische Gesamtpolitik auf Feindschaft gegen Deutschland, auf brutale Vergewaltigung deutscher Interessen eingestellt ist. In den gleichen Wochen, in denen Polen mit Hilfe seiner westlichen Freunde den Hauch Oberschlesiens vorbereiten, können und dürfen wir nicht von Verständigungsbereitschaft reden! Wenn wir auch schwach sind, so sollten wir doch zu stolz sein, mit unserem erlittenen Felde von Freundschaft zu sprechen, weil er es gelegentlich für möglich hält, die wir ihm erfüllen sollen, in etwas höflicherem Tone vorzubringen.

## Ein amerikanisches Projekt.

Man schreibt dem „E. V.“:  
Ra. Wenn irgendwas unsere Valuta heben kann, so ist es das Exportgeschäft. Erhalten wir also durch die Fordson-Gesellschaft eine Neuerung für an landwirtschaftlichen Motoren und Maschinen, können wir dafür andere notwendige Produkte beschaffen. Die Fordson-Gesellschaft ist Deutschland natürlich steuerpflichtig. Das wird ein recht erhebliches Einkommen für den Staat ausmachen, wenn das Geschäft einfließt, woran wir nicht zweifeln. Es werden also Staat, Arbeiter, die deutschen Fabriken und Rohstoffproduzenten profitieren. Der Unternehmerrisiko freilich bleibt Herrn Ford, und trotzdem erachtet Deutschland allerdings zugunsten des amerikanischen Fortmonopolisten. Das Schicksal der Valuta aber liegt bei uns. Wir müssen bemerken, daß Ford als größtenteils Kaufmann weiß, das man gute Arbeit auch teuer bezahlen

muß und dabei am besten seinen eigenen Vorteil dient. Die Fordson Arbeiter sind die beschwerten in Amerika, und das wird immerhin etwas heißen. Ford wird aber auch auf diese Weise denken, keinen in Deutschland gemachten Unternehmern nach Amerika zu ziehen, weil er dabei seinen eigenen Gewinn vergrößern würde. Er will ja gerade das in Deutschland durchsetzen, was er im größten Maß im Ausland erreicht hat. Die Fordson Arbeiter sind die beschwerten in Amerika, und das wird immerhin etwas heißen. Ford wird aber auch auf diese Weise denken, keinen in Deutschland gemachten Unternehmern nach Amerika zu ziehen, weil er dabei seinen eigenen Gewinn vergrößern würde. Er will ja gerade das in Deutschland durchsetzen, was er im größten Maß im Ausland erreicht hat.

Alleerdings bleibt, was man in Deutschland durchsetzen will, die große Zeit des Ausbaus der Industrie. Die Industrie wird wieder mehr und mehr in die Hände der Amerikaner übergehen. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben.

Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben.

Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben.

Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben. Die Amerikaner werden die Industrie in die Hände der Amerikaner übergeben.





**Geflügel-Ausstellung Neustädte!**  
am 16. und 17. Januar mit Prämierung  
durch bewährte Preisrichter.  
**Anmeldung bis 13. Januar** erdelt bei Herrn Bäckerm. Albin  
Baumann und Herrn Böler.

**Achtung!** **Achtung!**  
**Döhlers Restaurant, Sachsenfeld.**

**Großes Preispaten mit Zahlenreizen**

Beginn: Dienstag, den 11. Januar | Werktag  
und folgende Tage. | Sonnabend und Sonntag ab 5 Uhr  
ab 3 Uhr

300 Züge (ohne Lieberbreitung)	1. Preis 1000 Mark
2. " 600 "	3. " 400 "
4. " 300 "	5. " 200 "
6. " 150 "	7. " 100 "

Tagespreis Mk. 25.  
Überdem noch 20 kleinere Preise 80 bis 20 Mk.  
Um gütigen Besuch bitten das Komitee und Max Döhler.

**Reform-Vichtspiele**  
Markt Schneeberg Markt

Dienstag: Mittwoch:  
Anfang 6.30 Uhr.  
Der erste Film der Blockbuster-Sensations-  
Allee 1921.

**Der Januskopf!**  
Eine Tragödie am Rande der Wirklichkeit,  
mit Conrad Veidt in der Hauptrolle.  
6 Akte. 6 Akte.  
Ein von Akt zu Akt spannendes Schauspiel  
nach dem Englischen von Hans Janowitz.

**Etwas kommt von Etwas.**  
Puffspiel in 2 Akten.  
Es empfiehlt sich die Anfangsvorstellung recht  
früh zu besuchen.  
Vorführungsdauer 2 Stunden.

Scharfe, helle, feine Musik-  
klare Bilder. Begleitung.

Schlacht laden ein  
Reform-Vichtspiele Schneeberg.

**Geld-Lotterie**  
für die  
aus Lothringen  
Vertriebenen.

Ziehung:  
19. Januar 1921.

Haupt-Prez.: M. 72 000  
Haupt-Prez.: M. 50 000  
Prämie: M. 40 000  
Prämie: M. 10 000

Sämtliche Lose zu den  
amtlichen Original-Preisen  
sind zu beziehen unter  
Nachnahme von M. 4,00  
inkl. Liste und Steuer  
durch

**Narozny**  
Lose-Vertriebs-Zentrale  
Harburg a. d. Elbe  
Gartenstraße 13.

Neu & Edlich  
**Papier-Wäsche**  
hält stets auf Lager.  
Auch solche mit Stoff-  
überzug wieder lieferbar.  
Bestellungen erbeten.  
Verband nach  
auswärts.

Aurt Steinmüller,  
Papierhdlg., Schneeberg.

**Gelegenheitskauf.**  
Damen-Lackstiefel  
farbig, Einsatz (Hoch-  
schnitt) nur 175.- Mk.  
Schädliches  
Schuhwaren-Haus, Aue.

**Gruppe der Kriegsbefähigten  
und -Winterbliebenen Schneeberg.**  
Seit Dienstag:  
**Außerordentl. Versammlung**  
Wichtiges Ergeben dringend erwünscht. D. V.

**Versicherungverein**  
für das Erzgebirge und Vogtland  
zu Stolberg.

Gemäß § 22 der Satzung geben wir bekannt  
daß der Gesamtvorstand nach erfolgter Neuwahl durch  
die Generalversammlung vom 15. September 1920  
aus nachgenannten Mitgliedern besteht:

Ernst Mühlh., Schenkerhdlg., Dorf.  
Josef Behr, Expediteur, Itzschert, Dorf.  
Ernst Meyer, Kaufmann, Rastler.  
Max Clarke, Gutbesitzer, Musikch-  
Paul Dippmar, Gutbesitzer, mitglieder.  
Max Döhler, Gutbesitzer.  
Ernst Lehmann, Stadtbauereibes.  
Stolberg, den 8. Januar 1921.

Der Gesamtvorstand.  
Ernst Mühlh.

**Haarausfall?** Beseitigt durch bewährte  
Haarkur mit elektrischer  
Massage  
Haarpflegehaus Schubert,  
Aue, Ernst Papst-Str. 4,  
Fernruf 226.

**Reichsware:**  
Kunze, 3telig Mk. 350.-  
Kunze, 2telig, ungarbeiselt Mk. 72.-  
Kunze, 1telig, ungarbeiselt Mk. 54.-  
empfehlen

**Wollram's Spezialgeschäft für Herrenbekleidung**  
Schneeberg, Postplatz.

**Anzeigen**  
In alle Zeitungen und Zeitschriften  
des In- und Auslandes  
**vermittelt**  
zu den Originalpreisen der Zeitungen  
ohne Aufschlag der

**Erzgebirgische Volksfreund**  
Aue, Erzgebirge.

Unser Angebot  
**spart Ihnen Kosten u. Arbeit**  
Mit Vorschlägen stehen wir zu Diensten.

**Schellfisch,**  
lerner 1920er neue  
**Seringe,**  
3 Stk. 3.- Mk., empfiehlt  
W. Saalbach.

**Rauchtabak,**  
rein Sandblatt, mit Lieber-  
leertypen, aromatisch, mild,  
wohlwärmend, in Pfund-  
oder 100 g - Packung  
Mark 16.- per 1/2 kg,  
3 Pfund mit Porto und  
Packung Mark 50.-,  
Garantie u. Zurücknahme.  
R. Wilsberg, Tabakfabrik,  
Worms a. Rh.

**Gummi- und Metall-**  
Stempel,  
Vestische, Tar- und Fir-  
menschilder in Emaille  
Messing, Eisenblech u. Glas  
liefert preiswert Aurt  
Steinmüller, Schneeberg.

Drahtseil-Heilprobe  
bei offenen Beinleiden,  
Krampfaderngeschwür.,  
allen Wunden, Schachtel  
Mark 5.-  
A. hab. in der Hdl. Apoth.  
Schneeberg, Herl. u. Vert.  
Apoth. W. Drahtseil, Erlurt.

**Am Freitag**  
treffen wieder  
**Runkelrüben**  
ein und verkaufe selbige am  
Bahnhof Schneeberg - Neustädte.  
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.  
**Josef Meyer, Schneeberg**  
Karlsbaderstraße 669, Karlsbaderstraße 669

**Erste Auer Dampf-Wäscherei  
und Neuplätterei**  
für Kragen, Manichetten, Oberhemden, Hauswäsche  
Anerkannt beste Ausführung.  
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln  
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Vielteile u. leistungsfäh. Plätterei d. Erzgeb.  
**J. Paul Bretschneider, Aue, Fernruf 381.**

**Stahlfestempel** zu Dreißigpfeilschou.  
(Deutsche Krone)  
gibt billigt ab solange Vorrat reicht  
**Ernst Stemmer, Veisig-Connewitz, Döbber Str. 52**  
Verkaufe ganz besonderer Umstände wegen

**3 Pferde,**  
und zwar:  
1 Paar Fuchsheken,  
ganz vorzügliche Tiere, gute Käufer und Züchter, ca.  
160 cm hoch, leiten schöne Pappferde.  
1 braune Stute,  
2 1/2 Jahr alt, ca. 160 cm hoch.  
Ferner:  
1 Rennschiffchen mit schwarzen Fellschellen, und  
1 Paar ganz neue, beschlagene Aufschlagschirre  
Kumle ohne Rissen, 24 Zoll, lerner 1 Feder-  
tafelwagen, 35-40 St. Tragkraft, in bestem  
Zustand.  
**Josef Bayer, Inh.: Teodor Bayer,**  
Schleibenberg, Fernspr. Nr. 7.

**Ein Geld-Schrank,**  
neu oder gebraucht,  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter A. 5622  
an die Geschäftsstelle ds.  
Blattes in Aue.

6-12 Spulmaschine  
spindliche sowie Reguläre  
Stromspulmaschine, 1. hand-  
geleitet.  
W. Gorchheim, Chemnitz,  
Margaritenstr. 25.

**Stempel**  
aller Art  
liefert schnellstens und billig  
**C. M. Gärtner,**  
Buchdrucker des Erzgeb. Volksfreunds,  
Aue, Reichstr. 33 Schneeberg, Ritterstr.  
Fernruf 81 Fernruf 10

**Prima Schmalz, garantiert  
rein**  
**Prima Tafelmargarine**  
**Kokosfett**  
**Deiker's Marmeladen**  
nur erste Qualitäten sehr billig  
in den Spezial-Geschäften  
**Grant Kochmuth, Schneeberg, Papplitz**  
**Rich. Kochmuth, Schneeberg, Bahnhofstr. 140**  
**Rich. Kochmuth, Aue, Ernst Papplitz. 10.**

**Heute Dienstag 3. Wochenmarkt in Döbbitz**  
empfehle  
N. Kleiser Getreidehdlg. - Seringe - Zwiebeln  
Kartoffeln - Apfelfinen und Barzer Äpfel  
zu billigsten Tagespreisen. **W. Fischer aus Aue.**

**Kaferstroh das Pfund 4 Mk.**  
**Malzkaffee " " 5.50 "**  
**Seifenpulver " " 4.30 "**  
stehen zum Verkauf.  
**Gulze Roth, Schorlau Nr. 192.**

**Neu, arch. Fang!** In Dauern. Sch. Preisermäßig.  
**Frei Haus.** Mk. 1.00 in weiß. Mk. 1.25 in gelb. 35  
bering 29! Frei ab h. 3 St. T. neue in Döbbitz. 325!  
32 St. 70! 56 St. 70! 3 St. T. n. Cadab. 450!  
32 St. 70! 56 St. 70! 3 St. T. n. 625!  
lib. 200 a 95 Mk. C. Degener, Export Schweine 37

**Runkelrüben.**  
Heute Dienstag trifft eine Ladung  
**Runkelrüben**  
ein und verkaufe selbige ab  
unterer Bahnhof in Döbbitz.  
Ferner empfehle  
**Kaferstroh und gut eingebrachtes Grummel**  
**Georg Sach, Döbbitz, Königstr. 172.**  
Fernruf 559 Aue.

**Am Freitag**  
treffen wieder  
**Runkelrüben**  
ein und verkaufe selbige am  
Bahnhof Schneeberg - Neustädte.  
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.  
**Josef Meyer, Schneeberg**  
Karlsbaderstraße 669, Karlsbaderstraße 669

**Erste Auer Dampf-Wäscherei  
und Neuplätterei**  
für Kragen, Manichetten, Oberhemden, Hauswäsche  
Anerkannt beste Ausführung.  
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln  
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Vielteile u. leistungsfäh. Plätterei d. Erzgeb.  
**J. Paul Bretschneider, Aue, Fernruf 381.**

**Stahlfestempel** zu Dreißigpfeilschou.  
(Deutsche Krone)  
gibt billigt ab solange Vorrat reicht  
**Ernst Stemmer, Veisig-Connewitz, Döbber Str. 52**  
Verkaufe ganz besonderer Umstände wegen

**3 Pferde,**  
und zwar:  
1 Paar Fuchsheken,  
ganz vorzügliche Tiere, gute Käufer und Züchter, ca.  
160 cm hoch, leiten schöne Pappferde.  
1 braune Stute,  
2 1/2 Jahr alt, ca. 160 cm hoch.  
Ferner:  
1 Rennschiffchen mit schwarzen Fellschellen, und  
1 Paar ganz neue, beschlagene Aufschlagschirre  
Kumle ohne Rissen, 24 Zoll, lerner 1 Feder-  
tafelwagen, 35-40 St. Tragkraft, in bestem  
Zustand.  
**Josef Bayer, Inh.: Teodor Bayer,**  
Schleibenberg, Fernspr. Nr. 7.

**Ein Geld-Schrank,**  
neu oder gebraucht,  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter A. 5622  
an die Geschäftsstelle ds.  
Blattes in Aue.

6-12 Spulmaschine  
spindliche sowie Reguläre  
Stromspulmaschine, 1. hand-  
geleitet.  
W. Gorchheim, Chemnitz,  
Margaritenstr. 25.

**So urteilen Damen**  
neilwäg. die an dem Kursus in Tafeldchen,  
Servieren, Hausfrauenpflichten teilnahmen:  
Allen Damen empfehle ich an dem vorstehenden,  
leicht verständlichen Vortrag mit den praktischen  
Vorführungen teilzunehmen, und ist mir in jeder  
Weise Gelegenheit gegeben worden, mein Wissen im Haushalt zu bereichern.  
Denn wird Ihnen verehrte Frau H. stets ein freundliches Andenken bewahren  
Ihre dankbare Schülerin L. Schr. Baugen. — Mit unbeschreiblichem Bedauern  
sehe ich heute die letzte Stunde zu Ende gehen. Begelstet folgte ich allen Er-  
lehrungen und Beispielen. Besonders der letzte Tag wird mir immer unvergessen  
bleiben, da ich hier die schönsten Anregungen zu eigenem künstlerischen  
Schaffen auf diesem Gebiete gefunden habe, und spreche meinen begelsterten  
Dank aus. Fr. H. U., Oberhausen.  
Beginn am Donnerstag, den 13. Januar, im Hotel „Burg Wettin“, Aue.  
Institut für Frauenbildung. Frau E. Hartwig.

**Spreng-Stoffe**  
zur  
**Stockholz-Rodung.**  
Eingeführte Vertreter gesucht.  
Angebote unter A. 5620 an die Geschäftsstelle dieses Blattes  
in Aue erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Antritt  
**2 durchaus branchekundige  
jüngere Herren**  
für unsere Verkaufsabteilung.  
Bedingungen: Leichte Auffassungsgabe, flottes,  
selbstverw. Arbeiten, umfassende Kenntnisse  
der Branche, vollkommene Beherrschung aller  
einschlägigen Korrespondenz, Sprachkenntnisse  
erwünscht, doch nicht Bedingung.  
Angebote mit Zeugnisabschriften, Licht-  
bild und Gehaltsansprüchen erbeten.  
**Reinfrom- & Pilz, A. & S.,**  
Schwarzenberg, Emailier- u. Stanzwerke.

**3 Möbel-Tischler**  
zum sofortigen Antritt gesucht:  
**Böhm & Klempig, Großtischlerei,**  
Schneeberg i. Erzgeb.

Gebilte und perfekte  
**Sklopplerinnen**  
finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen  
in den Ausgabefabriken von  
**Paul Teubner, Breitenbrunn.**  
Rittersgrün Unt. 33 b. C. V.  
Schwarzenberg-Sachsenfeld 33E. S. N.  
Neustädte Schachtstr. 25 b. C. W.  
Wir suchen zuverlässige  
**Einzelklöpplerinnen**  
sowie **Sklopplere**  
für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen.  
Gest. umgehende Angebote unter A. 5621 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

**Wohnungstausch**  
Schwarzenberg-Beierfeld  
Ich habe die Absicht, nach  
Beierfeld zu ziehen und bitte um  
Bescheid, wer in Beierfeld geneigt  
ist, meine in Schwarzenberg-  
Neustadt befindliche Wohnung  
mit mir zu tauschen.  
Angebote unter „A. 5625“ an  
die Geschäftsstelle ds. Bl. in Aue erb.

Für sofort werden gesucht:  
**1 gut möbl. 4 Zimmer-Wohnung**  
bestehend aus:  
1 Wohn-, 1 Schlaf-, 1 Mädchen-Zimmer u. 1 Küche.  
Ferner  
**1 möbl. Zimmer mit 2 Betten,**  
lerner  
**4 möbl. Zimmer mit je 1 Bett.**  
Angebote mit Preisangabe unter W. 4253 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl. in Schwarzenberg.

**Gewerbelerhrer such!**  
**1 bis 2 Zimmer**  
ab 1. April 1921 in Döbbitz zu mieten. Angebote  
bitte an die Geschäftsst. d. Bl. in Döbbitz zu richten.

Ein tüchtiger, selbständ.  
arbeitender  
**Mechaniker**  
i. Besetzungshörstelle  
w. nach Thüringen gesucht.  
Bewerbungen und Nach-  
weis der bisherigen Tätig-  
keit unter A. 565 an d.  
Annoncen-Expedition  
Rudolf Müller, Döbbitz  
(Thür.) erbeten.

**Chauffeur**  
25 Jahre alt, Militär- und  
Jugendführer, 2 u. 3b mit  
lämfl. Reparaturen vertraut  
sucht dauernde Stellung.  
Angebote unter A. 5614 an  
die Geschäftsstelle dieses  
Blattes in Aue erbeten.  
Suche zu meiner Unter-  
stützung im Haushalt ein  
**jüng., ord. Mädchen**  
auch hunderlieb, für 1. Fe-  
bruar oder später.  
**Martha Arnold,**  
Chemnitz, Helenenstr. 17, II

**Tücht. Aupasser**  
gesucht.  
**Ernst Puschmann,**  
Schneeberg, Aue.  
**Aupasser**  
sorgt gesucht.  
**M. H. Schubert,**  
Neustädte, Giesbergstr.

Bestellungen zum  
Wäschelichen jeder Art  
nimmt entgegen  
Frau Anna Michael, Gauer  
Erzstraße 4.  
Verkaufe ca. 20 Zentner  
**Gartenheu**  
und eine hochtragende  
**Ziege.**  
Alberoda Nr. 4.  
Zwei große, französische  
**Widder**  
zu verkaufen.  
Griesbach Nr. 46.  
1 Paar große, pomerische  
**1,1 Zuchtgänse**  
zu verkaufen.  
Aue, Goebelstraße 3.

**Sühner**  
zu verkaufen.  
Vockau, Bölewetterweg 2.  
**3 Truthühner,**  
**1 Hahn,**  
sowie Mats,  
Pfund 2.50 Mk., verkauft  
**Bruno Göh, Vockau,**  
Schneeb. Str. 3.

**1 ganze Geige**  
fast neu, mit gepoltertem  
Vederhals zu verkaufen  
bei F. Schürer, Grünhain  
Nr. 104.  
**Braun, Winteranzug**  
neu, modern gearbeitet, für  
militäre Figur passend,  
preiswert u. verkauft.  
Aue,  
Schneeberger Str. 52 II, lks.  
Neue Schreibmaschine,  
Schickel, Tallatur; mit  
allen Feuerungen nur Mk.  
1.50.- verk. **Wannann,**  
Chemnitz, Barbarosstr. 35.  
1 **Ainberklappstuhl**  
1 **Ainberkorb m. Bestell.**  
1 neuer **Einblattschliffen**  
und versch. mehr zu verk.  
**Vockert, Hundsbühl**  
Nr. 51.

**Alle Anzeigen**  
finden weiteste Verbreitung  
im Erzgeb. Volksfreund

Str. 8.  
Ra.  
Beurteil.  
Kaufm.  
mag. er  
Richard  
Ihre Bal  
Ihre ge  
Richard  
Spiel die  
In  
5 738 08  
Kettar  
sählen  
88 491  
den Be  
Ihre 3  
Grundb  
Titel  
Handel  
nur 32  
Rechnen  
triebe  
119 298  
2 907 57  
Jonen),  
zweifel  
318 738  
Betrieb  
Jonen  
Gefelle  
triebe  
desherr  
Istien  
Bahl la  
statist  
nem u  
unter  
Im Ja  
aufkünd  
Binsen  
oder p  
Haupt  
Denn  
ter die  
auf 2 2  
Gefam  
bar de  
Unfall  
denber  
jänger  
nehmer  
Vermd  
gorte  
überw  
und U  
Ichen  
Don b  
wenige  
baräbe  
W  
Jonen,  
Iben-  
Mittl-  
bewoh  
von p  
haft 3  
durch  
leiten  
arbeit  
Wahl  
etwa 2  
ein b  
Über  
R a u  
genüb  
Theor

Derliche Angelegenheiten.

Wer ist ein Arbeiter?

Ka. Auf diese interessante Frage hat ein kompetenter Beurteiler, den wir vorläufig nicht nennen wollen, folgende Ausführungen gemacht, die wir auszugsweise wiedergeben:
Wie weit man auch den Kreis der Nichtarbeiter ziehen mag, er ist sehr klein. Angesichts der Unmöglichkeit, die Nichtarbeiter genau zu definieren, vermögen wir auch nicht, ihre Zahl statistisch genau zu erfassen. Aber einige Anzeichen genügen, die zahlenmäßige Kleinheit der Schicht der Nichtarbeiter erkennen zu lassen. Nehmen wir zum Beispiel die deutsche Statistik vor dem Kriege.

In der Landwirtschaft zählte man 1907 im ganzen 5786 082 Betriebe, davon Großbetriebe (mit mehr als 100 Hektar) nur 23 568. Will man noch die Großbauern dazu zählen mit 50 bis 100 Hektar, so machen diese auch nur 26 494 aus; beide zusammen also 60 062. Man darf bei den Besitzern der Betriebe von 20 bis 50 Hektar im Zweifel sein, ob sie mehr Arbeiter oder mehr Ausgebeutete sind. Ihre Zahl ist fast viermal so groß, wie die der größeren Grundbesitzer: 225 607.

Nicht viel anders steht es im Gewerbe (Industrie und Handel). Wir finden dort 31 223 615 Betriebe, unter ihnen nur 32 007 Großbetriebe (mit je 51 und mehr Personen). Rechnen wir zu den groß-kapitalistischen auch noch die Betriebe mit 11 bis 50 Arbeitern, so machen diese auch nur 119 298 aus; beide zusammen also 151 305. Denen stehen 2 907 572 kleinste Betriebe gegenüber (mit 1 bis 3 Personen), die tatsächlich proletarischen Charakter tragen. Die zweifelhafte Mittelschicht mit 4 bis 10 Arbeitern macht 348 738 Betriebe aus. Während in den 2 907 572 kleinsten Betrieben (mit 1 bis 3 Arbeitern) zusammen 4 405 980 Personen (Meister, deren Angehörige, Lehrlinge und wenige Gesellen) beschäftigt waren, zählten die 32 007 Großbetriebe 5 350 025 beschäftigte Personen. Zu den Großgrundbesitzern und den industriellen und kommerziellen Kapitalisten sind nun noch die müßigen Rentner hinzuzufügen. Ihre Zahl läßt sich leider nicht feststellen. Die deutsche Reichsstatistik zählt schlauberweise in der Gruppe F 1 alle von eigenem Vermögen, von Renten oder Pensionen lebenden unterschiedslos zusammen. Ihre Zahl war sehr bedeutend. Im Jahre 1907 2 278 022. Doch ist es unmöglich, herauszufinden, wie viele von ihnen Kapitalisten, die von den Zinsen ihres Kapitals lebten, wie viele pensionierte Beamte oder proletarische Elemente sind. Die letzteren dürften die Hauptmasse der hier aufgezählten 2 Millionen ausmachen. Denn 1882 betrug noch die Gesamtzahl derjenigen, die unter die Kategorie F 1 fielen, nur 810 458. Sie ist seitdem auf 2 277 022, also um 181 v. H. gewachsen, während die Gesamtbevölkerung nur um 36 v. H. zunahm. Das ist offenbar vor allem eine Folge der Arbeiterversicherung, der Unfallversicherung (seit 1885) und der Alters- und Invalidenversicherung (seit 1890). Um ehesten wird man bei jüngeren Männern der in Rede stehenden Kategorie annehmen können, daß es Müßiggänger sind, die von ihrem Vermögen leben. Unter den älteren Männern der Kategorie werden sicher die pensionierten Arbeiter und Beamten überwiegen. Unter den Frauen die Witwen von Beamten und Arbeitern. In der Tat machten von den 1 226 608 weiblichen Personen der Kategorie F 1 die Witwen 868 709 aus. Von den 1 051 414 männlichen Personen waren nur 163 006 weniger als 50 Jahre alt, dagegen 714 831 60 Jahre und darüber.

Eine Erklärung.

Wirtschaftsminister Schwarz wendet sich mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit: Raum war bekannt geworden, daß mir der Antrag zur Wiederherstellung meiner Gesundheit einmündigen Aufenthalt in einer Heilanstalt verordnet hätte; da tauchen schon jene traurigen Gerüchte auf, die ohne Verleumdungen und Ehrverletzungen nun einmal nicht leben können. Es werden Gerüchte kolportiert, wonach ich an Verleumdungen von Otterbein, Schumacher usw. beteiligt sei. Solcher Kolossal sei mein heiliger Freund gewesen und es wäre lediglich mir zuzuschreiben, daß er rechtzeitig habe verstanden können. Andere behaupten, daß ich im Ausland für viele 100 Millionen eingekauft und mir dabei eine 10 proz. Provision ausbezahlt hätte. In meiner engeren Heimat — im Wiener Bezirk — wollen Leute genau wissen, daß ich bereits mit vielen Millionen einen sicheren Schlupfwinkel im Ausland gesucht hätte. Nebenher laufen noch Gerüchte, wonach ich ohne einige Flaschen Champagner täglich nicht mehr leben könne. Regelmäßig müßte ich mein Chauffeur nachts zwischen 2 und 3 in einem berühmten Lokale Dresdens abholen. Weitere Verleumdungen sind gar brav gemein, daß sie sich der öffentlichen Wiedergabe entziehen. Alle diese Schandtatzen, so läßt man herum, wären dem Gesamtministerium bekannt geworden und es hätten, damit ein großer öffentlicher Skandal verhindert würde, die Minister der sozialdemokratischen und unabhängigen Partei einmündig beschlossen, mich auf Grund eines „besonderen“ ärztlichen Attestes sofort zu beurlauben. Bisher habe ich es abgelehnt, mich mit dem Gesindel der Verleumder näher zu befassen. Ich habe nach dem Grundsatz gehalten, daß, wer Schmutz angreift, sich beschmutzt. Ich werde diesem meinem Grundsatze auch treu bleiben und nur einige Verleumdungen aus der Herde der Verleumder herausreißten, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Verleumdungen vor Gericht zu verantworten. Daß an dem Gerüchten nicht ein einziges Wort wahr ist, ersieht man eigentlich für Überflüssiges, besonders zu betonen.

Aus dieser Erklärung des Ministers ist zu ersehen, so schreibt hierzu das „Chem. Ztbl.“, daß die Verleumder wohl hauptsächlich aus den Kreisen seiner früheren Bekanntheit stammen müssen, wie der Hinweis auf seine engeren Heimat beweist. Es ist bezeichnend, daß solche Verleumdungen hinter einem Arbeiterführer hervorgehoben werden, in dem Augenblicke, da er durch schwere Krankheit gezwungen von der politischen Bühne abtreten muß.

Wenn heute die Verleumdungen der im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten eine so große Rolle als politische Kampfmittel spielen, dann muß gerade den heute Regierenden vor Augen gehalten werden, daß ihre Parteien es gewesen sind, die in jahrelangen, lediglich auf Verheerung der Massen eingestellten Agitationen die Denaturierung und Verächtlichmachung und regierender Persönlichkeiten betrieben haben und daß eine solche Arbeit nunmehr ihre Früchte zeitigt.

Das Wetter. Die mittlere Temperatur in Deutschland ergab für die Woche vom 29. Dezember 1920 bis 4. Januar 1921 für die Stunde 8 Uhr vormittags bis um diese Jahreszeit gewöhnlich eine Mitteltemperatur von plus 6,8 Grad Celsius. Es kamen schon um diese Morgenstunden Temperaturen von 12 Grad Celsius vor, und am Nachmittag stieg in Straßburg die Temperatur bis auf 18, in Torgau bis 15, in Hildesheim bis 14 Grad Celsius. Außer dieser Eigenartlichkeit brachte die Woche in Deutschland starke Bewölkung (ca. 90 v. H.) und viel Niederschläge. Die strengen Räfte, die während der ganzen Woche im hohen Norden herrschte (Japan-Land hatte eine mittlere Frühtemperatur von 17,9 Grad Celsius) läßt sich nach und dürfte bald noch weiter abnehmen, da im Nordwesten ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet vom Ozean heranzieht, das in Verbindung mit im SW-S liegenden Hochdruck milde Südwest- bis Südwinde veranlaßt, die warme Luft weit nordwärts führen werden. Da wahrscheinlich auch dieser Strömung eine weitere folgt, so haben wir in den nächsten Tagen ziemlich mildes, starkbewölkt, windiges Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Die ältesten Straßendirektoren. Seit einiger Zeit zeigen die Straßendirektoren ein unheimliches Aussehen. Wo bisher, von einem gefälligen Messingbild umrahmt und mit einer Glascheibe bedeckt, der Belegungszeit die Belegungszeiten des Briefkastens anzeigten, befindet sich jetzt eine durchlöcherter, kahle Fläche. Wer dem Briefkasten einen Brief anvertraut, kann nicht mehr erfahren, wann dieser geleert werden wird. Das wird bitter empfunden und erregt begrifflicherweise Verdruß und Unwillen. Allgemein wird angenommen, die Entfernung der Belegungsblätter sei eine Folge der in der Einföhrung begriffenen und vielfach angefeindeten Postreformen. Diese hat aber mit der Sache nichts zu tun. Schuld trägt nur die belagerte Geldlage des Reichs. Infolge des rasch gestiegenen Wertes ist der Ausbau der Telegraphen- und Fernsprechanlagen, der während des Krieges rufen mußte, und die Anschaffung zahlreicher Apparate notwendig geworden, wozu erhebliche Mengen des seltenen und teuren Messings gebraucht werden. Aus Erparnisrücksichten hat sich die Polizeiverwaltung entschlossen, das Metall der Messingblätter zu Verleumdungen zu verwenden und die messingenen durch gusseiserne Schieber zu ersetzen. Die Fertigstellung der äußerlichen Erscheinung der Briefkästen aber verzögert und daher der schließliche Zustand unserer Straßendirektoren, der hoffentlich nicht mehr allzu lange dauern wird.

Gegen die geplante städtische Viehsteuer werden aus landwirtschaftlichen Kreisen ernste Bedenken laut. Der Landeskulturrat hat beim Wirtschaftsministerium Einspruch gegen die von der Amtshauptmannschaft Dresden-Reinick für seinen Bezirk eingeführte Steuer erhoben und zum Ausdruck gebracht, daß in einer solchen Besteuerung eine einseitige Belastung eines Berufsgebietes erblickt werden müsse und daß eine solche Belastung zu dem von der Regierung geforderten Wiederaufbau der Landwirtschaft in Widerspruch stehe.

Präsident Referendar. Beim Amtsgericht Leipzig ist jetzt eine Referendarin beschäftigt. Eine andere amtiert in Dresden beim Amtsgericht.

Schlichter sind blüher geworden. Für Schlichter sind neue Höchstpreise festgesetzt worden. Sie sind bis zu 40 v. H. niedriger als die alten.

Neue Ortsklassen-Einteilung. Bei einer Verhandlung mit Vertretern des Deutschen Beamtenbundes und der Eisenbahnerorganisationen über die neue städtische Ortsklassen-Einteilung sagte die Regierung zu, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß außer den großen Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz mit ihren Vororten auch die Orte Plauen, Zwickau, Annaberg-Buchholz, Hohenstein-Ernstthal und gegebenenfalls auch Mittweida in die A-Klasse A eingereiht werden sollen. Im vorigen wurden eine große Anzahl von Orten in höhere Ortsklassen als bisher eingestuft. Von einzelnen Organisationen wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß eine niedrigere Einstufung der städtischen Orte als in die Ortsklasse A, B und C überhaupt unterbleibe.

Das Wertblatt beim Aufgebot. Den Landesbeamten sind vor kurzem von der Aufsichtsbehörde Wertblätter zugewandt, die nach dem Gesetze über den Personenstand vom 11. Juni 1920 vor Anordnung des Aufgebots den Verlobten und denjenigen, deren Einwilligung zu der Verehelichung nach dem Gesetze erforderlich ist, auszuwählen sind. Das mag man wohl mit der Verteilung dieser Blätter erreichen wollen? Wird sich Dieser und Jener fragen. Nun, das sagen all die vom Reichsgesundheitsamt Berlin gegebenen Darlegungen, die sich, wie im letzten Abzuge des Wertblattes selbst angegeben ist, auf erste, in zahlreichen Fällen durch das praktische Leben der Vergangenheit und Gegenwart bestätigte Erfahrungen stützen und in wohlmeinender Absicht nur verheißt, daß die Verlobten stofflos, die aller Voraussicht nach unglückliche Ehepaare und Kinder schaffen und dem Staate einen minderwertigen, ja unbrauchbaren Nachwuchs bringen würden. Es soll für jeden, der heiraten will, eine heilige Pflicht sein, daß er sich vorher verweigert, ob der wichtige Schritt zur Verehelichung mit seinem Gesundheitszustand sich vereinbaren läßt. Daß nicht immer, aber doch viel zu oft der ärztliche Rat vor der Heirat unterbleibt, ist aus dem am 6. März 1920 vom Dr. Schubert-Charlottenburg der verfassungsmäßig Deutschen Nationalversammlung unterbreiteten Vorschlag, auf dem die Verteilung der Wertblätter zurückszuführen ist, zu ersehen, in dem unter anderem angegeben ist, daß schätzungsweise 95 v. H. aller Ehen in Deutschland geschlossen werden, ohne daß auch nur ein Verlobter ein ärztliches Zeugnis oder ärztlichen Rat eingeholt hat. Es wird eben bisher nicht selten den Beteiligten zu peinlich gewesen sein, sich damit zu befassen. Oft wird man es gepönt, dann aber aus Scheu oder Eitelkeit wieder fallen gelassen haben. Mancher Person wird nun das amtliche Wertblatt eine erwidrigende Anknüpfung bieten, um auf den heiligen Punkt zu kommen. Sehr, sehr Viele aber werden den Rat in den Wind schlagen, den das Wertblatt gibt; denn, das eine sei nur gesagt, ein Teil der Verlobten hat doch bei Bestellung des Aufgebots bereits die eheichen Beziehungen vermittelt. Im übrigen werden die Wertblätter nicht nur den unmittelbaren Nerven, bei denjenigen Brautpaaren, den sie ausgehändigt worden sind, bringen sollen, sondern auch den mittelbaren Nerven. Die Verbreitung der Gebanten, um die es sich handelt, wird aufs Wirksamste gefördert; denn viele Hunderttausende dieser Blätter werden von amtlicher Stelle bei einem wichtigen Anlaß fortgesetzt behält. Sie gehen von Hand in Hand; mancher Vater bewahrt das Blatt auf, das er bei dem Aufgebot der ersten Tochter erhielt, und bringt bei der zweiten Tochter schon vor dem Aufgebot auf ärztlichen Rat. Die Witte, den gläubigen wir, daß dieser Einwand nicht durchgreift. Es liegt im Sinne des Artikels 119 der Reichsverfassung, zu Gunsten der Ehe bei jeder Gelegenheit und gerichtlich für nichts erklärt werden, wegen Ehen angefochten und gerichtlich für nichts erklärt werden, wegen Ehen angefochten und gerichtlich für nichts erklärt werden, wegen Ehen angefochten und gerichtlich für nichts erklärt werden.

Des verdoppelten Kennziffer der Invalidenrenten. Aus dem Reichsversicherungsamt wird mitgeteilt: Daß die Invalidenrenten seit dem 20. Dezember 1920 zum doppelten Kennziffer veranlagt werden, bezieht auf den Betrag über eine außerordentliche Beihilfe für Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung vom 26. Dezember v. J. Da Reichsmittel bei der trostlosen Finanzlage nicht zur Verfügung standen, aber dem in großer Not befindlichen Rentenempfängern schleunigst geholfen werden mußte, wird kein anderer Weg, als eine Art Schenken von den Versicherern und ihren Arbeitgebern durch Verdoppelung der Preise der Versicherungsmarken zu ersehen. Dabei war man auf die Weiterbenutzung der bisherigen Marken angewiesen, weil das Drucken oder Ueberdrucken der Marken mehrere Monate erfordert hätte. Deshalb mußte sofort der Verkauf der Marken zum alten Preise gesperrt werden, da sonst sicherlich eine große Menge gehamstert und hierdurch die Aufbringung der Mittel für die Beihilfe gefährdet worden wäre. Bei den Reichsversicherungen wurde nicht verkannt, daß unter Umständen auch für rückliegende Zeiten zum doppelten Preise gekaufte Versicherungsmarken verwendet werden müssen, wobei eine Erstattung des zuviel Bezahlten schon mit Rücksicht auf die davon zu erwartende unerträgliche Geschäftslösung der Bundesversicherungsanstalten ausgeschlossen erscheint. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß nur für die ab 1. August 1920 ausgegebenen Marken der Preis verdoppelt worden ist, dagegen werden die früher ausgegebenen Marken ohne Preisveränderung veräußert.

10. Jan. In der Kirchfahrt Wöhitz wurden im Jahre 1920 geboren: 836 Kinder, 199 im Jahre vorher, 169 Knaben und 167 Mädchen, darunter 8 Zwillingpaare und 14 Totgeburt; getauft: 818 Kinder (174), 198 in der Kirche, 22 im Hause; konfirmiert 247 Kinder (252), 118 Knaben und 129 Mädchen; aufgeboren: 234 Paare (171); getraut 187 (183); gestorben 188 (184) Personen, 106 männliche und 78 weibliche, außerdem zwei Selbstmorde; begraben: 187 (188) Personen, 106 männliche und 81 weibliche; an den Abendmahlstischen in der Kirche nahmen teil: 5776 Personen, 1531 Männer und 2245 Frauen, im Hause: 143 Personen, 46 Männer und 97 Frauen, zusammen 3919 Personen (8500). Von Austritt aus der ev.-luth. Landeskirche haben erklärt: Her 30 Personen, 22 über und 8 unter 14 Jahren; frühere Wöhitzer: 24, 22 über und 2 unter 14 Jahren; Übergetreten von der röm.-kath. Kirche zur ev.-luth. Landeskirche: 1 Person, von den Wöhitzern zur ev.-luth. Landeskirche zurückgetreten: 1 Person. Der Betrag sämtlicher Liebesgaben beläuft sich mit den aus Amerika und den vom ev.-luth. Gottesdiensten eingegangenen Spenden auf 8971,33 Mark.

10. Jan. Vorigen Freitag sprach auf Veranstaltung des Volksbildungsausschusses Hr. Kurt Arnold Findeisen aus Zwickau über den „kleinen Mozart“ und über Robert Schumanns Kinderjahren“ aus seinen „Klaviergeschichten“. Hr. Findeisen sprach zwar der beste Ruf voraus, aber die hochgespannten Erwartungen wurden noch weit übertraffen. Er entwirft in diesen Vorträgen ein farbenreiches Bild von dem Londoner Konzert-Franzosen, von den gepuhnten und geschminkten Damen und Herren; wählend ihnen das siebenjährige Wunderkind, Wolfgang Amadeus Mozart, das seine eigenen außerordentlichen Kompositionen vortrug und unerschrocken die Kritik ertrug; er führte uns an das schwermütige Ufer der Waide, in das er traumlicher Abenddämmerung liegende Stübchen des Buchhändlers Schumann in Zwickau. Das Feuer knistert im Ofen, die Beizsäpfel sischen leise, und der kleine Robert sitzt zu Füßen der Mutter, die die Gesichts von der heiligen Genetrix erzählt. Und in alle diese prächtigen Stimmungsbilder hinein klingen und weben die von Hr. Kantor Viebcher so wunderbar eingesprochenen Melodien: Mozarts jugendliche, wie ein herrlicher Blütenstrauch anmutende Weisen, die er in London spielte, Robert Schumanns, von leiser Sehnsucht angehauchtes oder auch kindlich übermütigen Stüdel, die wie hätten wir doch noch so gern einiges von dem schließlichen „Wolfgang“ und seinem braven Schwaßerlein „Mannert“, oder dem schelmisch-träumeligen Knaben Robert gehört! Stillender Beifall lobte den Vortragenden wie auch seine musikalischen Begleiter. Hr. Findeisen trug ferner noch einige Eigenheiten aus seinem Werk „Wunderland“ und „Armut“ vor. Wer kann wohl dem Führer die Kinder seiner Muse wärmer ans Herz legen, als der Dichter selbst, der innerlich schmilzt und äußerlich lächelt? Man muß sie gehört haben, die Gedichte „der wunderbare Wissen-Mann“ in der Kirche zu Wöhitzberg, „der alte Lehrer“ und besonders „der kleine Melchior“ und das Weihnachtslied zu Schmiedberg, um den Beifall zu verstehen, der dem so kleinen großen Erfolgers hochverehrten Dichters zuteil wurde. Wähten doch diese Beilen denen, die da waren, noch einmal den herrlichen Kunstgenuss vor die Seele führen und denen, die hätten da sein können, andeuten, was sie vermissen haben.

Schwarzberg, 10. Jan. Der Sportverein hielt am 3. Januar im Schützenhaus seine Hauptversammlung ab. Der Umsatz in dem verflochten Vereinsjahr betrug rund 240 000 Mark gegen 138 000 Mark im Jahre 1919. Die Mitgliederzahl ist auf über 1100 gestiegen, ist ein Beweis, wach hohes Interesse dem Verein entgegengebracht wird. Die eingezahlten Gelder werden bei der hiesigen Sparkasse angelegt und kommen im Monat Dezember zur Rückzahlung.

Grünhain, 10. Jan. Im Schützenhaus fand am 1. und 2. Januar eine wohlgeleitete Ausstellung des Rammhornsvereins statt. Stadtpreise und viele Ehrenpreise konnten zur Verteilung gelangen.

Eilenhof, 10. Jan. Von einem Jäger angeschossen wurde ein Fuchsbau, dem eine Anzahl Schrote in den Rücken drangen. Der Jäger will nach einem Hasen geschossen haben, wobei die Schrote abgeprallt sein sollen, während der Verletzte behauptet, absichtlich angeschossen worden zu sein. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Wamen. Der Rechtsstreit der Amortischen Erben gegen den Kaiser ist endgültig erledigt. Amort hatte bekanntlich unter gewissen Auflagen den deutschen Kaiser zu seinem Erben eingesetzt. Um das Urteil des Oberlandesgerichtes Dresden mit Revision anzufechten, hatte sich ein Prozessverleumder an das Reichsgericht gewendet. Dies hat jedoch die weitere Rechtsverfolgung für aus-sichtslos erklärt.

Werdau. Das Bestattungswesen ist von der Stadt übernommen worden. Die regelt den äußeren Volkzug der Beerdigungen, die kirchliche Beerdigungswesen regelt nach wie vor das Pfarramt.

Leipzig. Bei einem Großfeuer, das in der Nacht zum Freitag im ehemaligen Bezirkskommando 2 in Cobitz ausbrach, wurde der Dachstuhl und der Stülpel des Gebäudes ein Raub der Flammen. Zahlreiche Wirtskästen sind verbrannt. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt. In dem Gebäude sind jetzt die Versorgungsämter untergebracht.

Saalfeld. Wegelagerer rissen einen hiesigen Einwohner auf dem Wege von Dargendorf zum Hofe und raubten ihm die Brieftasche und die goldene Uhrzeit, die Uhr war durch das schnelle Abreißen der Ketten in der Tasche festgeklammert. Die Räuber verschwanden dann über die Felder.

Freiberg. Am Freitag wurde auf den 17-jährigen Volontär Gummich von der Unfallversicherung-V.G. ein Handverletzt verurteilt. Er hatte Lohngehilfe in Höhe von 24 000 Mark bei sich. Kurz vor dem Fahrbeginn wurde er hinterwärts niedergelassen und ihm das Geld geraubt. Auf die Mithilfe des Überfallenen eiferte der Pfarrer hinzu, auf den der eine der Verbrecher feuerte. Beide Räuber errißen dann die Flucht. Sie wurden von Arbeitern verfolgt, wobei ein Arbeiter von dem Verbrecher durch zwei Schüsse so schwer verletzt wurde, daß er hoffnungslos darniederlag. Die Verfolgung blieb erfolglos.

# Landwirtschaftliches.

## Einige Winke für das Gärtn.

(Nachdr. verb.)

Wann soll gesät werden? Kurz geantwortet: Zur rechten Zeit, nicht zu früh und nicht zu spät. Als Samen bedürfen, wenn auch in verschiedenem Grade, zu ihrer Entwicklung einer gewissen Bodenwärme. Fehlt diese, so liegen die Samen untätig in der Erde und sind nur schädlichen Einwirkungen ausgesetzt. Darum nicht zu früh auszusäen. Solches gilt namentlich von den etwas empfindlicheren Gemüsesorten, wie Gurken, Kürbis, Bohnen, Tomaten u. a. Ist die Tageswärme ihnen auch schon günstig, so tritt doch noch namentlich das Nachts häufig ein größerer Temperaturrückgang ein, wodurch dann Wachstumstockung hervorgerufen wird, die später nie wieder eingeholt wird. Für die Aussaat solcher Pflanzen hat die Gesamtwärmemenge zu sein. Andere Gemüsesorten würden, bei zu hoher Gesamtwärme ausgefällt, im Wachstum zu schnell fortschreiten, als ihrer eigenartigen Entwicklung dienlich ist, wodurch sie im Ertrage und in Qualität geringer ausfallen würden. Erbsen u. B. vertragen nicht mehr im Juli ausgesät zu werden, weil sie dann unfehlbar von Mehltau heimgesucht werden, wodurch die Ernte soweit herabgemindert werden kann, daß sie kaum die Einsaat bringt. Ähnlich ist die Aussaat auch nicht zu spät vorzunehmen. Gleiches gilt auch für die Aussaat, die im Herbst gemacht werden. Fehlt die zur vollen Entwicklung nötige Gesamtwärme schon, so kann naturgemäß nichts Ertragsreiches erwartet werden.

Wie soll gesät werden? Eine alte Gärtnerregel sagt: Sät so, daß der Same doppelt so hoch mit Erde bedeckt ist, als er selber hoch ist. Wenn solches auch nicht gerade für alle Samenarten wörtlich zu verstehen ist, so hat man doch daran einen guten Anhalt. In vielen Fällen wird noch immer zu tief gesät, namentlich bei kleinem Samen. Das winzige parts Keimlein hat dann nicht die Kraft, die schwer auf ihm lastende Erdschicht zu durchbrechen und muß elendiglich ersticken. Bei zu geringer Erdbedeckung aber trocknet die dünne Schicht zu leicht aus, und der Keim verrottet. Darum ist es ratsam, kleinen Samen etwas anzuklopfen, gegebenenfalls durch geeignete Vorrichtungen vor starker Einwirkung der Sonne und austrocknender Winde zu schützen. Auch darf nicht zu dicht gesät werden. Die auskeimenden Pflanzen drängen nach dem Licht und schleichen, wenn sie in ihrer Ausbreitung behindert werden, gelblich in die Höhe, bleiben dadurch schwach und empfindlich und entwickeln sich später niemals befriedigend. Zeitliche Ausdünnung wird hier erforderlich. Leider unterbleibt solches aber vielfach oder wird nur unvollkommen ausgeführt. Bei feinem Samen ist darum Reihensaat vorzuziehen, weil hierbei ein zu dichtes Säen leichter vorzubeugen und ein nötig werdendes späteres Ausdünnen leichter vorzunehmen ist.

Bereitigung der Saatbeete und deren Lage. Der Boden zur Einsaat muß möglichst eben und feinkrümelig hergerichtet werden. Größere Hohlräume dürfen auf keinen Fall vorhanden sein. Das Samenlocher so klein gutes Reimbeet vorfinden, d. h. weich und locker liegen, aber zugleich allseitig von Erde umschlossen sein. Liegt er in Hohlräumen oder zu locker, so leimt er überhaupt nicht und geht zugrunde. Darum ist bei feinem Samen auch aus diesem Grunde ein leichtes Anklöpfen zu empfehlen. Das Saatbeet kommt dahin, wo die jeweiligen Pflanzen die besten Vorbedingungen für ihre Entwicklung finden. Pflanzen, die viel Sonne und Wärme gebrauchen, hat man dahin, wo die Sonne auch möglichst Zutritt hat, wie Blumenkohl, Bohnen, Tomaten. Spinat, Radies u. a. vertragen wieder weniger großes Sonnenlicht. Diese Pflanzen sät man deshalb in den Halbschatten.

So hat jede Pflanze ihre Eigenart, die vom Gärtner erkannt und berücksichtigt werden will, soll sie voll und ganz den gehörenden Erwartungen entsprechen.

## Fruchfolge des Hofes.

(Nachdr. verb.)

Betreffs der Vorfrucht ist der Hofe eben so genugsam wie in seinen Ansprüchen an den Boden. Wegen dieser seiner Anspruchslosigkeit wird er in vielen Wirtschaften als abtragende Frucht, nach Weizen, Roggen, Gerste, Hülsenfrüchten, auch milder gut zwei bis drei mal nach sich selbst angebaut. Er lehnt aber vielfach auch eine günstigere Stellung in der Fruchtfolge. Am besten steht er nach gedüngter Pflanzfrucht. Auf nematodenerkrankten Weiden vertieft sich

auch die Hofe in den Boden. Leguminosen sind ebenfalls vorzügliche Vorfrüchte, doch bringt man ihn selten dahinter, da gewöhnlich Winterung danach gebaut wird, es sei denn, auf ungenutztem Acker- oder Grasland, was sehr zu empfehlen ist. Wo jedoch nach Leguminosen die Winterung zu äppig wird, bringt man den Hofe vorwiegend an Stelle der Winterung, da er große Mengen an Stickstoff verwendet kann. In frisch drainiertem Lande, Reurissen, Weidrodungen und trockengelegten Teichen ist er die vorwichtigste Pflanze. Winterholler folgt nach Riee, Grünfütter, weniger gut nach früh reisendem Getreide. Getreide ist überhaupt nur eine mäßige Vorfrucht, und am schlechtesten steht er nach sich selbst. In letzterem Falle erhöht sich zudem die Gefahr des Befalls durch die Frittsklog. Da der Hofe wie alle Halmsfrüchte die physikalischen Bodeneigenschaften verschlechtert und wegen seines Aneignungsvermögens ist er eine schlechte Vorfrucht für alle folgenden Getreidearten, eine gute dagegen für Riee und andere Futterpflanzen.

Dr. Forst-Dresden.

## Haus, Hof, Garten.

### Für Bewirtschaftung des Kleingartens.

Man kann 2, 3, 4, ja sogar noch mehr Ernten von ein und demselben Beet erzielen, denn der gärtnerische Sommer dauert von März bis Mitte Oktober, also insgesamt 80-85 Wochen. Folgende Gemüsesorten kann man also auf einem Beet bauen mit Rücksicht auf Jahreszeit und Entwicklungsdauer:

- Rohrkohl (8 Wch.), Kohlrabi (8-10 Wch.), Frühkohlrabi (15-18 Wch.), oder
- Radies (5 Wch.), Erbsen (12-14 Wch.), Grünlohl (12-14 Wch.), oder
- Wasserkresse (10 Wch.), Kohlrabi (8 Wch.), Winterendivien (10 bis 12 Wch.), oder
- Kohlrabi (8 Wch.), Buschbohnen (18 Wch.), Radies (4-5 Wch.), oder
- Frühlingskohl (Vorwinterkohl), Frühkartoffeln (15 Wch.), Kopfsalat (10 Wch.), oder
- Spinat (Vorwinterkohl), Frühwirsing (15 Wch.), Herbstspießröhren (10 Wch.), oder
- Kopfsalat (8 Wch.), Frühkohlrabi (15 Wch.), Spinat für Frühlingsernte, oder
- Winterkohl (6 Wch.), Puffbohnen (10 Wch.), Winterkohlrabi (14 Wch.), oder
- Puffbohnen (10 Wch.), früher Blumenkohl (15 Wch.), Kressensalat (8 Wch.), oder
- Stechsalat (5 Wch.), Gurken (20 Wch.), Winterkohl.

Der Zwischenfruchtbau ist auch ein gutes Mittel zur Vermehrung der Ernten. Als Zwischenfrucht kommt nur ein solches Gemüse in Betracht, welches eine kurze Entwicklungszeit hat, wie beispielsweise Feldbohnen, Radies, Kopfsalat, Puffbohnen, Kohlrabi, Wasserrettich, während als Hauptfrucht nur ein Gemüse gepflanzt werden darf, dessen Entwicklung längere Zeit in Anspruch nimmt und das wegen bedeutender Altersentwicklung sehr weit getätigt und gepflanzt werden muß, wie Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Grünkohl, Gurken, Melonen, Tomaten. Man pflanzt z. B. Winterweißkohl, Winterrotkohl und Wirsing im Frühjahr auf etwa 60 Zentimeter Reihenabstand und 50-60 Zentimeter Entfernung in den Reihen. Da sie aber vor Anfang August das Beet nicht voll in Anspruch nehmen, so pflanzt man zwischen je zwei Reihen noch zwei Reihen Zwischenfrucht, wie Kopfsalat, Radies, Wasserrettich u. a. Diese Gemüse sind bereits im Juni und Juli abgemäht, gerade zu einer Zeit, wo die Hauptfrüchte sich kräftig entwickeln und das ganze Beet beanspruchen.

Eine andere Art der Doppelnutzung ist die, wenn man hochstehende und breitwachsende Gemüsesorten auf demselben Beet sät, wie Puffbohnen, Rosenkohl, Grünkohl, Gurken, Melonen u. a. Gurken und Melonen pflanzt man in die Mittelreihen, Rosenkohl usw. zu beiden Seiten des Beetes. Breiten sich die Gurkenranken bis zu den seitlich stehenden Gemüsen aus, so vernichten sie ihnen doch nicht zu schaden, da dieselben dann schon eine gewisse Höhe erreicht haben. Oft bleibt sogar noch ein Streifen Erde frei, so daß man darauf Puffbohnen, Stachelkohl oder Rettich säen und ernten kann. Am besten verfährt man folgendermaßen: Bereits im März oder April macht man das Beet fertig zur Aufnahme der Gurken oder Melonen. Ehe man diese nun hineinbringt, sät man Radies oder Stachelkohl. Im April oder Anfang Mai pflanzt man die Handgemüse, und Mitte

des Monats noch die Gurken oder Melonen ins freie Land. Wie für die Handgemüse und durch Ausläuten inmitten des Radies- und Stachelkohlbettes der nötige Raum geschaffen, für die Gurken ein festerer Mittelstreifen (12 Zentimeter breit), für den Rosenkohl in Abständen von 60 Zentimeter die Pfanzreihen. Diese Art der Ausnutzung ist überall sehr vorteilhaft. Wenn man z. B. im Frühling Beete und Spinat, Feld- und Stachelkohl, Radies usw. bestellt hat, so kann man auch Rohl oder dergleichen pflanzen. Überall, wo Rohlpflanzen stehen, erntet man die Frühjahrsfrucht ab als, es die Rohlpflanzen nötig machen. Man legt diese dann in die Wässer und läßt ruhig den Radies- und Stachelkohlbett heranwachsen und erntet ihn, wenn er erntereif ist. Ganz besonders zweckmäßig ist dieses Verfahren aus mehreren Gründen für Frühmöhren, besonders aber auch, wenn man Grünlohl nachbaut. Die ersten läßt man möglichst lange stehen, bis eine jede Pflanze kräftig ausgebildet ist. Besonders reiche Ernten erzielt man von Grünlohl, wenn es sehr zeitig gepflanzt wird; dann muß man aber die Wässer teilweise herausziehen.

Eine andere Möglichkeit vermehrter Ausnutzung ist die Verwendung. Man vermischt Wässer, Radies- und Stachelkohlsamen und sät dieses Gemüse sehr dünn aus. Der Same wird vermischt zu 3 Teilen Wässer, 2 Teilen Radies, und 1 Teil Salat. Nach 1-2 Wochen hat man Radies, 3 Wochen darauf die ersten Salatblätter und zuletzt die Wässer. So erntet man eines nach dem andern, aus lange man durch Ausdünnen für genügend Raum zur Entwicklung. Eine dergleichen Ausnutzung der Gärten eignet sich besonders für Klein-Gärten, wo ein jedes Fleckchen nutzbringend sein soll.

H. Jansen.

## Kleintierzucht.

### Der Geflügelhof im Januar.

Die Umkleiden einer rauhen Witterung sind von den Tieren möglichst fernzuhalten, ohne aber die Schutzbedürfnisse zu vernachlässigen und zu vernachlässigen. Wir Geflügelzüchter wollen keine Warmhaus- und Treibhauspflanzen züchten. Wohl soll der Stall warm und gegen den eisigen Wind geschützt sein, aber doch darf niemals künstliche Wärme angewendet werden. Der Stallraum muß so abgegrenzt und gegebenenfalls durch Matten, Vorhänge und dergleichen geschützt sein, daß durch die Eigenwärme der Tiere eine Temperatur von mindestens 4-5 Grad Wärme gehalten wird. Im Stallraum aufgestelltes Wasser darf nicht gefrieren. In Großviehställen darf Geflügel aber niemals untergebracht werden. Die im Stall vielfach herrschende feucht-warme Luft wirkt einseitig schwächend auf die Konstitution des Federviehes, andererseits würden durch den Niederschlag der Feuchtigkeit auf Kommt und Reihlagen diese ungesunden Fleischpartien unter Frostwirkung zu leiden haben, sobald die Tiere ins Freie gelangen. Bei strenger Kälte lasse man die Hühner erst gegen Mittag hinaus, bei kaltem Wind und Schneetreiben müssen sie überhaupt drinnen bleiben; man gelasse ihnen dann aber genügend Arbeitslosgenheit im Scharrraum. Nach jedem Schneefall säubere man den Laufraum, da ein Laufen im kalten Schnee stets schädlich ist. Das Weichfutter gebe man stets warm, jedoch niemals heiß, auch soll das Trinkwasser überfließen gereicht werden. Wenn die Tiere gefressen sind, entferne man die Reste des Futters, damit diese nicht gefrieren, weil dann schädlich für Grünfütter muß ausreichend gelagert werden, durch Rohl, Rüben, Wurzeln, gebrühtes Heu, Kleehäsel u. dgl. Rohl, Rüben und Wurzeln dürfen niemals gefroren sein. Tierische Stoffe und Rohl dürfen unter den Futtermitteln nicht fehlen. Langkammigen Hähnen bestreue man Kämme und Wappn mit Vaseline oder Ölglycerin, um Frostschäden zu verhüten. Gegen Ende des Monats beginne man mit dem Zusammenstellen der Jungstämme. Vor alledem sollten Brutten auch noch gewarnt werden. Auch ist es Zeit, sich Brutputzen zu verschaffen. Frische Brutputzen sollte man nie veräußern, auch wenn dafür einige Zuchthennen weniger gehalten werden müßten.

Die Ernte habe man noch etwas knapp im Futter, damit sie nicht zu früh ans Brüten denke. Mit Einstreu versee man ihre Stallungen recht reichlich. Gleiches gilt für Gänse. Wenn auch Wassergrüdel, so lieben sie doch eine warme, trockene Unterlage. Die Tauben schreien auch allmählich zur Brut. Darum stelle man auch hier die Zuchtputze zusammen und schaffe alle Überzähligen ab. Einzeltiere sind nur Störenfriede. Für die kommende Brut bedarf der Stall einer gründlichen Revision. Neue Hester müssen angebracht, alte ausgebessert und gereinigt werden. Auch für eine allseitige gründliche Reinigung des Laubenschlages ist jetzt auch die beste Zeit.

## Bob-Weil!

Ein Winterportroman aus St. Moritz von Wally Wolfe. (Nachdruck verboten!)

Amerikanisches Copyright 1913 by Wally Wolfe, Leipzig. (53. Fortsetzung.)

„Graf Wolfsegg preßte heiß seine Lippen auf Andreas Hand. „Möchten Sie nicht nur Ruhe und Frieden, sondern auch das Glück finden, Andrea?“

„Ich mache den Vorschlag, wir fahren nach Samaden ab“, klang plötzlich hart und herrlich die Stimme des Erbprinzen dazwischen, und Wolfsegg sah in ein paar, wie es ihm schien, gornfunkelnde Augen.

Er verbeugte sich tief vor dem Erbprinzen und bat:

„Wenn Hohelt uns gütigst heurlausen wollen, die Eltern meiner Braut erwarten uns vor dem Diner zurück. Wir wollen versuchen, schleunigst heimzukommen. Wenn es dir paßt, Jutta“, wandte sich Wolfsegg zu seiner Braut, nachdem der Erbprinze mit einer kühlen Handbewegung Gewährung gewinkt, „so rodeln wir hinaus.“

Jutta stand etwas abseits und sah angelegentlich in die Ferne. Wolfsegg wußte nicht, ob sie, gleich dem Erbprinzen, seinen kühnen Handkuß gefehen.

Jetzt hob sie die Schultern ein wenig. „Wie du willst“, gab sie zurück, „aber was wird mit den Eltern?“

„Die lassen wir auf der Alp Olop.“

Der Erbprinze lächelte.

„Hast du auch Lust, hinauszurodeln, Andrea?“ fragte er die Erbprinzeßin.

„Wenn du es willst, gern“, ging sie bereitwillig auf sein Anerbieten ein.

„Sie fühlt sich schuldig“, grüßte der Erbprinze. Diese Fügbarkeit in seine Wünsche war ihm mehr als verdächtig, und dann hatte er auch ganz deutlich den warm ausleuchtenden Blick des Grafen bemerkt, mit dem dieser seinen die Erbprinzeßin gestreift.

„Oben wir also“, befohl der Erbprinze kurz, und mit großen Schritten steuerte er voran, dem Start der Rodelbahn zu.

Die Schneefüße wurden in der Abfalle in Verwahrung gegeben. Etwas schwieriger war es schon, ein paar Rodelschlitten aufzustellen. Als aber der Starter die Wünsche des Erbprinzen etwas vernehmlich äußerte, waren sofort zwei Rodelschlitten zur Stelle.

Am Start war es schon ziemlich still, denn die Sonne war untergegangen. Die Drahtseilbahn kuckte aus noch wenigen Dunkelstufen heraus.

Über den weißen Schnee der Berge geisterte bereits der gelbemüde, wellenförmige Schein, und unten im Dorf und Bad stammte schon hier und da ein Lichtlein auf.

Wie in einem Märchenraum ruhte tief unten die Welt. In schweigender Majestät rogen die Berge, nur dann und wenn Klang ein klangender Puff, ein frohes Lachen von der Rodelbahn herauf.

„Run?“ fragte der Erbprinze, auf die Rodel deutend, die bereit standen.

„Hohelt haben das Vorrecht“, bemerkte Wolfsegg.

Schon hatte die Erbprinzeßin auf der ersten Rodel Platz genommen.

„Sind Sie sicher, Baronesse?“ fragte sie leicht zurückgewandt Jutta, die soeben von Wolfsegg auf dem zweiten Schlitten untergebracht wurde.

„Ich hoffe, Hohelt“, gab diese zurück, aber die Stimme klang gepreßt, wenigstens hatte die Erbprinzeßin die Empfindung, als ob Jutta nur widerwillig antwortete.

„Dahn frei!“ kante eine Stimme.

„Achtung! Fertig!“ rief der Erbprinze, indem er sich hinter Andrea auf den Rodel schwang.

„Los!“ kommandierte der Starter, und pfeilschnell kante die Rodelschlitten mit dem erbprinzlichen Paar zu Tal.

Der Starter zählte die Sekunden: „56 - 57 - 58 - 59 - 60. Los!“

„Klar“, kam es aus Juttas Munde, die vor Wolfsegg auf der Rodel saß, dann schossen auch sie die ziemlich vereiste, spiegelglatte Bahn hinab.

Jutta hielt sich aufrecht, die Füße ausgestreckt, das Knie kühl auf das Ziel gerichtet. Sie folgte der leisen Andeutung Wolfseggs, jede Bewegung ruhig und gleichmäßig ausführend.

Und doch empfand Wolfsegg, daß in Jutta etwas vorgegangen, was sie plötzlich gegen ihn verändert hatte.

„Sicht du bequem?“ fragte er pürllich, während er den Oberkörper zurückwarf, um den Rodel in volle Schräglage zu versetzen.

„Denke, ja. Achtung! Springen!“

Jutta hatte Recht. Da war plötzlich wirklich ein Wassertraben in der Bahn.

Wolfsegg führte sofort den Rodel in die Richtung des Grabens. „Füße hoch!“ kommandierte er.

Jutta gehorchte. Den Oberkörper vorgebeugt, sah sie wie angezogen, mit den Händen vorn hebend, während Wolfsegg rückwärts den Sitz niederdrückte. So flogen sie elegant über den breiten Spalt, erst wieder die Füße niederlassend, nachdem das Hindernis genommen.

„Das ging famos“, lachte Wolfsegg.

Jutta antwortete nicht, ihre Aufmerksamkeit galt der nächsten Kurve.

Da hatte sich eine Anzahl sportlustiger, weinmühtiger junger Leute aufgestellt, die fragten:

„Lustig ist die Rodel, Juchheidi, juchheidi, Stimmt den Menschen froh und froh, Juchheidi, heidi.“

Hatte Wolfsegg eine ungeschickte Bewegung gemacht, oder hatte Jutta nicht aufgepaßt — der Schlitten kam plötzlich mächtig ins Schlenkern, und obwohl Wolfsegg sofort bemüht war, das Schlenkern zu parieren, war ein Sturz unvermeidlich.

„Lassen lassen“, konnte Kraft Oberhand aus noch Jutta zurufen.

Diese hatte, die Gefahr sofort erkennend, die Rodel wie Wolfsegg losgelassen. Der Schlitten lief unter ihnen fort und beide lagen im Schnee.

Von der Ueberhöhung der Kurve, wo die Zuschauer standen, kante lautes Lachen und Bravogeschrei. In demselben Augenblick kante auch schon ein anderer Schlitten die Bahn hinab.

„Achtung! Dahn frei!“ schrie es durchherab. Aber schon war es zu spät. Auch die nachfolgende Rodel kante um, und ob sich Wolfsegg und Jutta erhoben konnten, fanden sie sich in einem wirren Durcheinander von Armen und Beinen, bis aus dem weißen Schnee emporragten.

Wolfsegg sah, als er etwas zur Besinnung kam, Jutta abseits sich aus tiefem Schnee emporarbeiten.

Run griffen auch die Zuschauer dazwischen ein. Die verunglückte Rodel mit seiner leidlich verbundenen Mannschaft hatte jetzt den Vorlauf.

„Achtung! Los!“ Und pfeilschnell schoß der Schlitten hinab.

„Am liebsten ginge ich zu Fuß“, flücherte der Graf Jutta zu, „mir ist ganz bang geworden, daß ich durch meine Ungeschicklichkeit beins und auch noch die Sicherheit anderer gefährdete.“

„Aber das ist ja Unsinn, Kraft Oberhand! Ich hatte mich bestens ebenso viel schuld. Aber jetzt schnell aufstehen, wie müssen wirklich heim.“

„Dahn! Dahn!“ schrie es von allen Seiten, denn schon wieder flog ein Schlitten hinab.

Jutta sah wieder im Sattel.

Wolfsegg sprang hinter ihr auf und blitzschnell flogen sie die „verhasste“ Bahn hinab.

(Fortsetzung folgt)